

Kein Kind ohne digitale Kompetenzen

kreativinnovativ2020 Gesprächsreihe

iMooX: Die erste österreichische MOOC Plattform kommt aus der Steiermark



2.2 Verantwortung bei der Nutzung von IT

33. Ich kann eine Lernplattform in den Grundzügen aktiv nutzen.

Einer von 72 Deskriptoren des [digi.komp8-Kompetenzmodells](#)

Cartoon CC-BY-SA cartoonsbyroth für [digikomp](#)

ki2020 Gespräch mit den österreichischen MOOC-Pionieren Elke Lackner, Michael Kopp und Martin Ebner.

„Entwicklung einer Bildungsplattform und Bereitstellung von kostenlos zugänglichen Kursen mit multimedialen Inhalten für eine möglichst breite Bevölkerungsschicht“.

Im Rahmen des Projektes der Technischen Universität Graz und der Universität Graz entstehen von Oktober 2013 bis Februar 2015:

- eine zentrale MOOC-Plattform, die allen Lehrenden offen steht, die MOOCs in Form von freien Bildungsressourcen anbieten möchten
- mindestens vier kostenlos zugängliche Kurse, die überwiegend einen möglichst breiten Kreis an Teilnehmerinnen und Teilnehmern ansprechen
- ein methodisch-didaktisches Konzept zur Erstellung von MOOCs eine Analyse zu MOOC-Geschäftsmodellen.

Das Projekt wird vom Zukunftsfonds Steiermark gefördert.

BILDUNG FÜR ALLE

MOOC: Die erfolgreichen gratis Vorlesungen im Web made in Styria

Die ersten österreichischen MOOC-Macher/innen haben sich, mitten in ihrem ersten MOOC, die Zeit genommen, gemeinsam über ihr Projekt zu reflektieren. Elke Lackner, Michael Kopp und Martin Ebner erzählen, wie sich das Bildungssystem dadurch entscheidend verändern könnte, über ihre sehr persönlichen Erfahrungen, Ziele und was einen MOOC von einem Online-Kurs unterscheidet. Alles über die beachtliche Innovation „Made in Styria“.



Elke Lackner



Michael Kopp
Uni Graz



Martin Ebner
TU Graz

Steckbrief: "Was habe ich mit MOOCs zu tun?"

Worum gehts im Kern bei MOOCs?		
Freie Bildung	Kostenloses Lernen	Freie Bildungsressourcen
Was eröffnet sich dadurch für LehrerInnen?		
Virtueller Lehrraum	Zugang zu Bildungsressourcen	Pool an digitalen Unterrichtsmaterialien
Was eröffnet sich dadurch für SchülerInnen?		
Virtueller Lernraum	Zusätzliche Lernquellen	Hohe Variation an Lerninhalten
Was habe ich mit MOOCs zu tun?		
Teilnehmerin, Gestalterin	Jede Menge	Starker Befürworter
Was war mein persönliches MOOC Aha-Erlebnis?		
800 Teilnehmer/innen im ersten MOOC zu erreichen	800 Teilnehmer/innen im ersten österr. MOOC	Dass es Stanford und Harvard braucht um unserer Gesellschaft die Augen zu öffnen
Was wird sich wesentlich und nachhaltig durch MOOCs verändern?		
Einstellung zur „Beurteilungsverpflichtung“	Zugang zur Bildung wird niederschwelliger	Zugänglichkeit zu Bildungsmaterialien
Was wünsche ich mir in Bezug auf MOOCs für Österreich?		
Dass das Phänomen keine Eintagsfliege ist	Dass MOOCs keine Modeerscheinung sind	Dass wir den eingeschlagenen Weg unbeirrt weitergehen

Informationen zum ersten MOOC: „Lernen im Netz: Vom Möglichen und Machbaren“

Kursinhalt

In unserer Gesellschaft wird der Konsum von Inhalten aus dem Internet mit Hilfe von Smartphones und Tablets immer selbstverständlicher. Damit wird es immer einfacher, sich jederzeit und überall über so gut wie alles zu informieren. Hier eröffnen sich auch ganz neue Möglichkeiten, um im Netz und mit dem Netz zu lernen.

Der Kurs gibt einen Überblick über aktuelle Trends beim Lernen im Netz wie zum Beispiel Mobile Learning, Social Media, urheberrechtliche Aspekte, Open Educational Resources, Lernplattformen oder MOOCs. Dabei liegt der Fokus einerseits auf jenen Methoden und Werkzeugen, die im Kontext einer österreichischen (Hoch)Schule nicht nur möglich, sondern auch machbar sind, und andererseits darauf, welche strukturellen und organisatorischen Faktoren dem Möglichen Grenzen setzen.

Lernziele

- Kennenlernen moderne Bildungstechnologien
- online lernen
- Kennenlernen von Tools zur Organisation des eigenen Lernens und Arbeitens
- Erarbeiten von selbstorganisiert Inhalte erarbeitet.
- Hinterfragen von Lehr-/Lernsettings (wie Mobile Learning oder Cooperative Learning)

ki2020: Wie kamt ihr zu MOOCs? Wie kamen MOOCs zu euch?

Martin Ebner: Ich verfolge immer die neuesten Bewegungen, aus wissenschaftlicher Sicht. Eines Tages saß ich mit George Siemens (Anmerkung der Red.: George Siemens ist kanadischer Lerntheoretiker und Begründer des Konnektivismus. Er leitet das „Learning Technologies Centre“ an der University of Manitoba in Kanada) in einem gemeinsamen Bord. Wir diskutierten darüber, dass Bildung frei zugänglich gemacht werden sollte - durch Vernetzung und Globalisierung. Da diese Sichtweise schon länger ein fixer Bestandteil meiner Tätigkeit ist (auch L3T , das Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien beruht letztendlich darauf), war das gemeinsamen Board mit Siemens eine Art Zündung. Es gab für mich keinen „Entschluss“, sondern ein-

fach den Gedanken diese Bewegung und Richtung weiterzutreiben. Für das kleine Land Österreich ist es zudem zukunftsweisend den Bildungsstandard zu verbessern und verbessern zu wollen. Wir haben dann einen Antrag verfasst und dieser wurde genehmigt – so wurde MOOC auf den Weg gebracht.

Elke Lackner: Ich war auf der Suche nach einer Fortbildung und bin beim Googeln auf das Angebot von Coursera gestoßen bin. Dort hab ich dann auch meine ersten MOOCs als Teilnehmerin absolviert und bin so auf den Geschmack gekommen, dieses Weiterbildungsangebot a) für mich zu nutzen und b) auch andere darauf aufmerksam zu machen. MOOCs sind offen, international, aber auch anstrengend. Man kann so viel mehr lernen, als nur das, von den Lehrenden Geplante und Disseminierte.

Aufbauend auf dieser Erfahrung als Teilnehmerin, bin ich auf die Idee gekommen auch mal einen MOOC zu designen und als Lehrende zu betreuen. Dass es so bald sein wird, damit habe ich nicht gerechnet. Aber mit „Lernen im Netz“ läuft mein erster gestalteter und betreuter MOOC schon ein paar Wochen und auch für mich ist der Lernprozess groß.

Michael Kopp: Als Supporteinrichtung der Universität Graz, die Lehrende dabei unterstützt, ihr Lehre durch den Einsatz neuer Medien anzureichern, fokussiert die Akademie für neue Medien und Wissenstransfer naturgemäß aktuelle Entwicklungen im Umfeld der Lehr-/Lernszenarien und der Bildungstechnologien. MOOCs rückten in diesem Zusammenhang ab 2011 in unser Blickfeld und zwar zunächst in Form von medialen Berichterstattungen und ersten wissenschaftlichen Publikationen, die sich v.a. mit der MOOC-Bewegung in den USA beschäftigten.

In weiterer Folge reifte bei uns der Entschluss, an der Uni Graz einen ersten MOOC anzubieten. Weil aber klar war, dass wir gerade am Beginn keine großen Teilnehmerzahlen erreichen können und wir uns gleichzeitig auf unsere Studierenden konzentrieren wollten, haben wir im Wintersemester 2013 mit einem OC, also einem Online-Kurs gestartet.

Schon früher, nämlich im Herbst 2012 haben wir uns gemeinsam mit Martin Ebner von der TU Graz entschlossen, für die Entwicklung einer MOOC-Plattform und von MOOCs einen Förderantrag im Rahmen des Zukunftsfonds Steiermark zu stellen. Mit der Genehmigung des Förderantrags nahmen die MOOCs bei uns Fahrt auf und die Arbeit im Projekt führte dazu, dass wir (früher als im Projektplan vorgesehen) im März mit dem ersten MOOC (der eine Weiterentwicklung unseres OCs im Herbst 2013 ist) starten konnten.

ki2020: Worin liegt der Unterschied zwischen einem Online-Kurs und einem MOOC?

Michael Kopp: Der Online-Kurs, den wir unseren Studierenden angeboten haben, war eben exklusiv für unsere Studierenden und damit nicht „open“. Und weil wir nicht hunderte Studierende haben, die sich für den Kurs interessieren, war er auch nicht „massive“. Ansonsten gibt es kaum Unterschiede.



Stephan Waba
Bundeszentrum Virtuelle
PH

Stephan Waba: Die Onlinekurse des Bundeszentrums Virtuelle PH (maximal 12 TeilnehmerInnen) sind sehr betreuungsintensiv. Bei uns werden TeilnehmerInnen fallweise wirklich „an der Hand genommen“ und sind praktisch nie sich selbst überlassen.

Falls sie die Zeit aufbringen, sich mit einem Thema zu beschäftigen, werden sie rundum betreut – unabhängig von der Mitarbeit der anderen Gruppe. Belohnt wird dieses Engagement mit geringen Dropout-Raten und begeisterten Rückmeldungen über die intensiven Lernerfahrungen, die unsere TeilnehmerInnen gemacht haben.

Unter diesen Voraussetzungen könnten wir jedoch niemals hunderte TeilnehmerInnen gleichzeitig betreuen. Ein MOOC muss anders funktionieren.

Michael Kopp: Ja, zwischen MOOCs und „normalen“ Online-Kursen (d.h. Kursen mit einer betreubaren TN-Zahl) besteht gerade in der Betreuung ein großer Unterschied. Als Elke Lackner und ich die Durchführung eines OCs genehmigt bekommen haben, haben wir den Moodle-Kurs (die Uni Graz verwendet Moodle als LMS) für 25 Personen geöffnet. Weil das Interesse sehr groß war, haben wir schließlich 40 Interessierte in den OC aufgenommen und diese bestmöglich betreut. Das war sehr zeitintensiv, hat der Gruppe aber auch all Vorteile gebracht, die du beschreibst.

MOOCs, v.a. xMOOCs sind da anders. Hier gibt es de facto keine Betreuung durch die Kursleitung, es liegt also in den Händen der Teilnehmer/innen, sich

untereinander (z.B. mittels im MOOC angebotenen Foren oder eigenen Facebook-Gruppen) zu organisieren und einander zu helfen.

ki2020: Wie ist die Aufgabenteilung unter euch? Wer muss für was „grade stehen“?

Elke Lackner: Ich bin als Leiterin des Fachbereichs „Mediendidaktik“ an der „Akademie für Neue Medien und Wissenstransfer“ auch im MOOC-Projekt mit den mediendidaktischen Agenden betraut. Da geht's also um die Konzeption und Erstellung von Materialien und Kursen - von der Mikro-Ebene zur Makro-Ebene also.

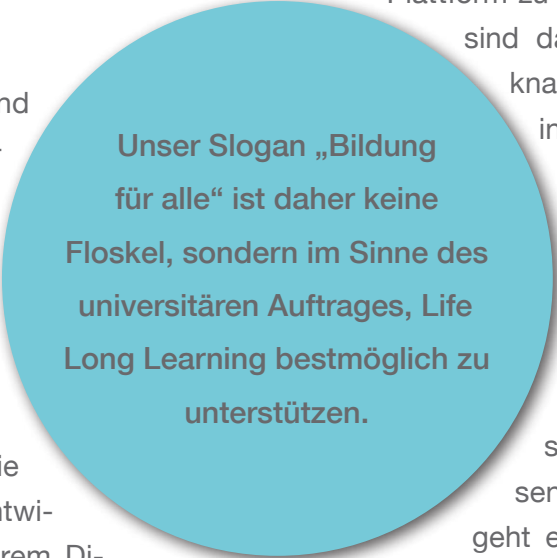
Michael Kopp: Martin Ebner und ich leiten das Projekt, und ergänzen uns dabei wie folgt: Martin ist für die gesamte technische Entwicklung, sowie für die wissenschaftliche Leitung des Projektes verantwortlich. Ich kümmere mich um das Projektmanagement und die Medienarbeit. Gemeinsam entwickeln wir zusammen mit unserem Diplomanden Stefan Dreisiebner Geschäftsmodelle für iMooX, damit die Plattform und die Kurse auch nach Ende der Projektlaufzeit noch angeboten werden können. Für die einzelnen (jene, die wir nicht selbst machen) Kursentwicklungen haben wir sehr engagierte Lehrende und Betreuer/innen gefunden. Wichtige Projektentscheidungen treffen wir in der Regel gemeinsam mit unserem rund 10-köpfigem, sehr, sehr motivierten Team.

ki2020: Warum glaubt ihr, dass gerade die Steiermark hier einen Schritt voraus ging? Was war ausschlaggebend, für die Entstehung der MOOC-Plattform?

Michael Kopp: Traditionell ist die Steiermark ein fruchtbarer Boden für interuniversitäre Kooperationen. Aber auch die Landesregierung unterstützt immer wieder Innovation mit entsprechenden (im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten) Förderungen. So ist es grundsätzlich dem „Zukunftsfonds Steiermark“ zu verdanken, dass es iMooX gibt. Die gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Unis (Universität Graz und TU Graz) und die Anschubfinanzierung, seitens des Landes, sind wohl die Hauptgründe, warum es die Steiermark (übrigens mit einer Forschungsquote 4,7 Prozent und damit der höchsten aller österreichischen Bundesländer) geschafft hat, als erstes Bundesland eine MOOC-

Plattform zu etablieren. Nicht zu vergessen sind dabei natürlich die mittlerweile knapp 2.000 registrierten Nutzer/innen auf unserer Plattform, die unsere Initiative gemeinsam mit den Medien, ganz entscheidend mittragen.

Innovation zu schaffen, ist wohl das Bestreben jeder Wissenschaftlerin bzw. jedes Wissenschafters. In unserem Bereich geht es vor allem um Innovationen, die einen starken Praxisbezug haben und die - natürlich - mit dem Lehren und Lernen mit neuen Medien zusammenhängen. An der Uni Graz ging dem MOOC „Lernen im Netz“ schon die Online-Lehrveranstaltung „Lernen im Netz“ voraus. An der TU Graz war schon vor Entwicklungsbeginn der Plattform umfangreiches Wissen in Hinblick auf die Programmierung effizienter Lernmanagementsysteme vorhanden. Neben dieser guten Ausgangsbasis war es uns ein Anliegen, das Wissen (oder zumindest Teile davon) unserer Universitäten, einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht zugänglich zu machen. Unser Slogan „Bildung für alle“ ist daher keine Floskel, sondern im Sinne des universi-



Unser Slogan „Bildung für alle“ ist daher keine Floskel, sondern im Sinne des universitären Auftrages, Life Long Learning bestmöglich zu unterstützen.

tären Auftrages, Life Long Learning bestmöglich zu unterstützen, ein wirkliches Anliegen, das eben durch MOOCs realisiert werden kann. Studierende fragen auch immer häufiger Lehrveranstaltungsaufzeichnungen nach: Die, zumindest teilweise, Online-Lehre an Universitäten ist nicht mehr aufzuhalten.

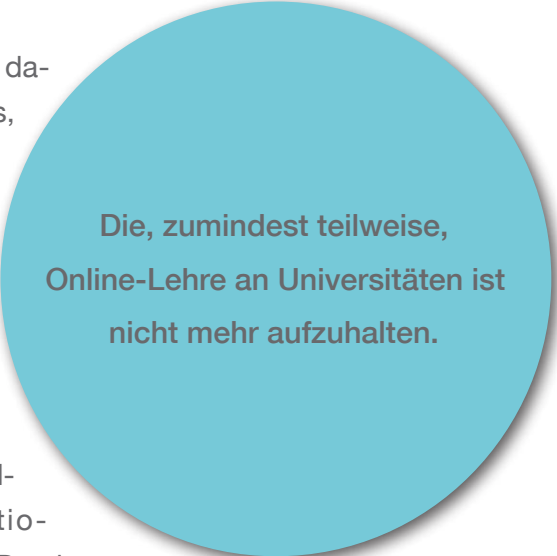
ki2020: Werden MOOC Plattformen eines Tages Standardsoftware sein, die man einfach zukauf?

Michael Kopp: Gegenfrage: Wie definiert sich „Standardsoftware“? Als proprietäre Systeme wie MS Word oder Blackboard? Als Baukastensysteme wie Moodle als Open Access Produkt? Hinter MOOC-Plattformen müssen mittel- und langfristig auf jeden Fall Geschäftsmodelle stehen, daher macht es aus meiner Sicht wenig Sinn, dass jede Bildungseinrichtung ihre eigene Plattform betreibt (was ja auch ein zentrales Angebot der MOOCs verhindern würde). Es würden sich daher für MOOC-Plattformen wohl wenig Käufer/innen finden.

Stephan Waba: Nun, „Standardsoftware“ ist für mich Software, die die gängigen Funktionalitäten zum Umgang mit einer bestimmten Situation mitbringt. D.h. wenn das Organisieren und Abhalten eines MOOCs auf zwei, drei, vier zentralen Funktionalitäten beruht - wenn klar ist, für ein MOOC braucht es Komponente x, y und z - dann könnte es schon einen Markt geben für solch ein Produkt. Ich ziehe hier den Vergleich mit der Blog Software Wordpress, die out of the box die wesentlichen Funktionen für das Bloggen mitbringt. Wer etwas zu sagen hat, und sich nicht lange mit Technik aufhalten will, greift zu diesem fixfertigen System. Wozu greifen MOOC OrganisatorInnen, die Inhalte zum Weiterverbreiten haben?

Michael Kopp: Nur sehr wenige Institutionen sind in der Lage, selbst so viele MOOCs anzubieten, dass sich das Betreiben einer eigenen Plattform lohnt.

Es läuft eher darauf hinaus, dass wenige (meist kommerzielle) Plattformbetreiber, ihre wenigen MOOCs den vielen Bildungsinstitutionen anbieten. Das hat ja auch den Vorteil, dass die MOOCs an zentraler Stelle von Interessierten besser aufgefunden werden können.



Die, zumindest teilweise, Online-Lehre an Universitäten ist nicht mehr aufzuhalten.

ki2020: Was bedeutet für Euch „Zentralität“ in diesem Zusammenhang? Denkt Ihr geografisch, sprachlich, fachlich oder in speziellen Nischen? Was sind eure kühnsten Träume für iMooX?

Michael Kopp: „Zentral“ bedeutet für mich, eine zentrale Anlaufstelle im Web zu haben. In Deutschland ist das derzeit Iversity, die als MOOC-Plattform die MOOCs deutscher Anbieter/innen bündeln. Das hat jetzt wenig mit der Geografie (obwohl natürlich auf dem deutschen Markt das Hauptaugenmerk liegt), noch mit der Sprache oder dem Fach zu tun. Denn es werden Kurse in verschiedenen Sprachen und zu ganz unterschiedlichen Fachgebieten angeboten.

Wenn es uns gelingt, eine solche zentrale Plattform für Österreich zu werden, haben wir schon sehr viel richtig gemacht.

Stephan Waba: Wo besteht die starke Verbindung zwischen dem MOOC Konzept und dem Ansinnen, Bildung für alle frei zugänglich zu machen? Beruhen MOOCs prinzipiell auf offenen Bildungsressourcen - den so genannten OERs?

Martin Ebner: Als George Siemens und Stephen Downes ihre ersten MOOCs machten, war das OPEN im Sinne von OER gemeint. Das haben aber dann die großen amerikanischen Universitäten stillschweigend in „free“ umgewandelt.

Bei den großen Plattformen ist es so, dass die Inhalte kein OER mehr sind. Das heißt, sie gehören den Plattformbetreibern und dürfen in der Regel nicht weiterverwendet werden. DAS wollen wir genau nicht machen. Es sollen nur Inhalte bei uns angeboten werden, die auch als OER verwendet werden können – und zwar von allen. Weiters, werden unsere Kurse auch nach Ende zugänglich bleiben, sodass man sie weiter nutzen kann. Das ist bei den großen Plattformen auch nicht der Fall.

ki2020: Sind eure persönlichen Erfahrungen mit MOOCs in die Entwicklungen eingeflossen? Was musste auf jeden Fall hinein und was durfte auf keinen Fall passieren?

Elke Lackner: Ich glaube, um einen MOOC zu gestalten braucht man auch die persönliche Erfahrungen damit. Will man sich als Lehrender mit einem MOOC beschäftigen, sollte man einen solchen aus der Teilnehmer/innen-Perspektive besucht haben. Denn nur aus der Praxis lernt man. Man erkennt auch, dass es sehr viele gute aber auch viele schlechte Beispiele gibt. Und man versteht besser, warum Lernende, die anfangs interessiert sind, den Kurs nicht abschließen. Es liegt nicht immer am Thema oder am Kurs selbst, dass man nicht weitermacht...

Es sollen nur Inhalte bei uns angeboten werden, die auch als Open Educational Resources (OER) verwendet werden können – und zwar von allen.

Michael Kopp: Nachdem wir diejenigen waren/sind, die sowohl die MOOC-Entwicklungen in den letzten Jahren wissenschaftlich untersucht haben, als auch erste eigene Erfahrungen mit Online-Kursen gesammelt haben, sind natürlich unsere persönlichen Erfahrungen eingeflossen: Sowohl in die Entwicklung der Plattform, als auch in die Entwicklung der Kurse. Die, in der Plattform vorhandenen, Features wurden auf der Basis

unserer und der Erfahrungen anderer Expert/innen ausgewählt. Der technische und didaktische Unterbau in den Kursen entspricht unserer wissenschaftlichen Expertise. Für die Inhalte der einzelnen Kurse sind die Kursleiter/innen verantwortlich. Nicht passieren durfte, dass die Plattform nicht läuft. Dafür hat aber auch das gesamte Team - v.a. vor und während der ersten Kurstage - entsprechend gearbeitet. Kleinere Fehler werden laufend rückgemeldet und von uns auch zeitnah behoben.

Stephan Waba: Nicht passieren durfte, dass die Plattform nicht läuft

Mich würde in diesem Zusammenhang interessieren, wie der Support bei euch bzw. bei einer MOOC Plattform prototypisch gelöst ist.

Gibt es von Seiten des MOOC Plattformbetreibers einen zentralen technischen Support, der User/innen bei Fragen des Logins, der Plattformnutzung etc. hilft? Kann man auf den „Themenverantwortlichen“ zurückgreifen? Gibt es jemanden, der nur dafür zuständig ist, dass die TeilnehmerInnen alle inhaltlichen Informationen zum jeweiligen MOOC erhalten? Gibt es eine Kostenteilung, d.h. müssen sich Themenverantwortliche am zentralen Support finanziell beteiligen?

Martin Ebner: Ja, es gibt einen zentralen technischen Support, der über das Kontaktformular, eine generische E-Mail-Adresse oder auch über uns persönlich angefragt werden kann. Technische Probleme werden direkt von den Entwicklern beantwortet. Fragen inhaltlicher Natur, werden von Systembetreuern oder direkt von den Lehrenden übernommen. Wichtig ist für uns die zeitnahe Reaktion. Und die gelingt bis jetzt sehr gut. Die Finanzierung liegt zur Zeit bei der TU Graz und ist durch die Förderung des Projekts abgedeckt. Danach muss man schauen.

ki2020: Welche Entscheidungen waren schwierig? Welche lagen klar auf der Hand?

Elke Lackner: Es gab sehr viele kleine beziehungsweise große Entscheidungen: schwierige, wie einfache. Das fängt bei der Wahl der Creative-Commons-Lizenzen an und geht bis zum didaktischen Konzept hinter den Kursen: Unterschiedliche Grade der Interaktionen, unterschiedliche Materialien für unterschiedliche Lerntypen und unterschiedliche Interessensgruppen bzw. „Niveaus“.

Am Anfang sind auf jeden Fall klar die didaktischen Entscheidungen zu treffen, da man in einem MOOC - wie auch nicht in der Online-Lehre - nicht einfach spontan alles „umschmeißen“ kann. Hier ist es wichtig, von Anfang an ein Konzept zu haben und dieses auch bis zum Ende durchzudenken

Beim Erstellen des „Lernen im Netz“-MOOCs war es - für mich persönlich - eine besondere Herausforderung aus der Fülle an möglichen Materialien und Ressourcen, jene Elemente auszuwählen, die a) für unterschiedliche Lerntypen passen, b) von Laien und Expert/innen als sinnvoll erachtet werden und c) auch eine weitere Beschäftigung mit dem Thema zulassen.

ki2020: Ich mache derzeit einen hervorragend gemachten edX MOOC, von Harvard. Ich finde es unglaublich, dass solche Kurse kostenlos sind - und dennoch: Leider habe ich zur Zeit so viel um die Ohren, dass ich den Faden verloren habe. Es ist so leicht, sich für etwas anzumelden - und dann beendet man es nicht. Was war dein bisheriger Lieblings-MOOC? Hast du ihn beendet? Was hat dich dranbleiben lassen?

Elke Lackner: Ich hab schon einige MOOCs absolviert und die meisten davon auch wirklich abgeschlossen.

Dennoch meinen Lieblings-MOOC, den COER13 (<http://www.coer13.de/news.html>), habe ich nicht beendet, wobei ich die Gründe nicht mehr kenne. Er war sehr breit angelegt und hat mir in vielen Bereichen und Diskussionen die Augen geöffnet.

Unter den beendeten MOOCs ist mein Favorit der Coursera-MOOC „E-Learning and Digital Cultures“ (<https://www.coursera.org/course/edc>), weil hier die Gruppe sehr inspirierend war und der Aufbau irgendwie anders. Die Materialien waren Artefakte aus dem Netz, teilweise sehr abstrakt. Man konnte wirklich viel dazu schreiben und aktiv „loswerden“ in den Foren.

Ich bin momentan im HanseMOOC (<https://www.hanse-mooc.de/>) angemeldet und relativ aktiv dabei. Dieser Kurs hat aber erst angefangen, also lässt sich noch nicht viel sagen, außer dass er aufwändig erscheint.

ki2020 Wie wirken sich die Entwicklung der MOOCs auf die Aus- und Weiterbildung von Lehrer/innen aus? Wie viele Lehrer/innen sind unter euren MOOC-Teilnehmer/innen?

Martin Ebner: Die Frage ist natürlich schwer zu beantworten, aber generell sind die MOOCs sehr spannend für die Aus- und Weiterbildung. Wir gehen davon aus, dass ein Online-Angebot für die Berufsgruppe der Lehrer/innen interessant ist.

Nachdem sich jeder bei uns registrieren kann, und wir außer dem Namen und einer E-Mail-Adresse nicht mehr über die Personen wissen, muss die Frage unbeantwortet bleiben - wir wissen es einfach nicht :-)

ki2020: Gibt es Tendenzen in anderen Ländern, dass auch SchülerInnen an MOOCs teilnehmen?

Elke Lackner: Ja, ich kenne Beispiele aus Frankreich und auch aus den USA, wo Schülerinnen und Schüler an MOOCs teilnehmen. Schwierig ist zu sagen, wie genau diese Teilnahme in den Unterricht integriert wird, ob sie absolut verpflichtend ist, wie die Teilnahme evaluiert wird etc.

Es gibt da einiges dazu, hier ein kleiner Auszug (nicht sortiert, nicht gewichtet, nicht vollständig):

- www.zdnet.fr
- www.kurtsoeser.at
- www.cambridgegcsecomputing.org
- <http://etale.org>
- www.redefinedonline.org
- www.khan-academy.fr
- <http://blog.ac-rouen.fr>
- <http://blog.lesbonsprofs.com>
- www.france-universite-numerique.fr
- <http://philosophie.ac-amiens.fr>
- <http://ixsi.de>

ki2020: Auf dieser Plattform sind fast 500 Menschen versammelt, die sich in unterschiedlicher Form damit beschäftigen, Innovation ins Schulsystem zu bringen. Gibt es eine

Frage, die ihr dieser Zielgruppe stellen wolltet?

Martin Ebner: Ja, unter welchen Bedingungen ist es vorstellbar einen Online-Kurs bis zum Schluss durchzumachen? Ich denke da an die zeitliche Verfügbarkeit pro Woche, Anrechenbarkeit im Bereich der Weiterbildung, sonstige Randbedingungen?

ki2020: Ich werde versuchen, euch Antworten zu dieser Frage zurückzuspielen. Herzlichen Dank für dieses Gespräch!

Presseartikel: http://elsa20.schule.at/uploads/media/moocs_made_in_austria_DiePresse.pdf

Wenn Sie Mitglied bei
ki2020 werden möchten,
schreiben Sie bitte an
info@virtuelle-ph.at.

Impressum

Medieninhaber: Bundesministerium
für Bildung und Frauen,
Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Diese Gesprächsreihe findet auf der Community Plattform
kreativinnovativ 2020, einer Austauschplattform für Perso-
nen mit Interesse an Schulentwicklung, statt.

Die Dokumente dieser Gesprächsreihe sind im Internet
unter www.virtuelle-ph.at/ki2020 abrufbar

Interviews: Lotte Krisper-Ullyett

Textbearbeitung: Isabella Diessl

Layout: Christine Moore

kreativinnovativ2020 nimmt in Kooperation mit dem The-
menpartner digi.komp den Satz „Kein Kind ohne digitale
Kompetenzen“ unter die Lupe.

ExpertInnen, die beruflich intensiv mit dem Thema kon-
frontiert sind, nehmen dazu Stellung und geben Einblick
in ihren Wirkungsbereich. Melden Sie sich, wenn Sie sich
als GesprächspartnerIn zur Verfügung stellen möchten.
ki2020, eine vom BMBF ermöglichte Plattform für Men-
schen mit Interesse an Schulentwicklung, freut sich über
neue Mitglieder.

Kontakt: Lotte Krisper-Ullyett
Moderatorin von ki2020
lotte@krisper.com

